

Der Philipperbrief

Die Freude, Jesus zu kennen

Verfasser und Thema. Diesen Brief hat Paulus aus der Gefangenschaft in Rom geschrieben, vielleicht im Jahre 62 n. Chr. Sein Thema ist die Allgenugsamkeit Jesu Christi in jeder Lebenslage – in Entbehrung, Verfolgung, Härte, Leiden wie auch in Wohlstand und Ansehen. Jesus gibt immer Freude und Sieg, vorausgesetzt, daß er im Mittelpunkt unseres Lebens steht. Dies ist auch das Motto im Zeugnis des Paulus: „Für mich ist Christus das Leben“ (1,21).

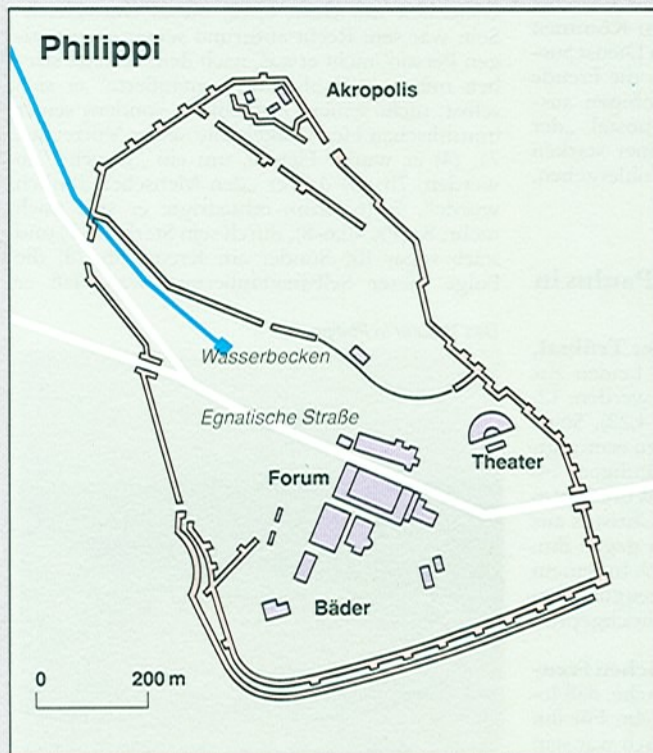
Geschichtlicher Hintergrund.

Der Bericht über die Missionsarbeit in Philippi (Apg. 16,6-40) zeigt, daß die dortige Gemeinde unter der Leitung Gottes gegründet wurde (Apg. 16,6-7). Dies geschah durch ein wegweisendes Gesicht (Apg. 16,9-10). Die Gemeinde wurde in einem Gefängnis geboren (Apg. 16,25-34), und dieser Brief, der etwa zehn Jahre später an sie gerichtet wurde, wurde in einem Gefängnis geschrieben. Der Ton sieg-

hafter Freude in Christus durchdringt ihn, trotz der harten Prüfungen des Apostels in der Zwischenzeit (vgl. 2. Kor. 11,23-33). Der Freudenton erklingt mehr als 18mal im Laufe des kurzen Briefes. Die Aufforderung „Freuet euch im Herrn allezeit; und abermal sage ich: Freuet euch!“ (4,4), könnte als Leitgedanke des Ganzen verstanden werden.

Überblick

Die Freude in Christus – unser Leben, Kap. 1
 Die Freude in Christus – unser Beispiel, Kap. 2
 Die Freude in Christus – unser Ziel, Kap. 3
 Die Freude in Christus – unsere Genüge, Kap. 4



Der Philipperbrief

Kap. 1,1-11

Die Freude des Seelsorgers Paulus in Christus

Sein seelsorglicher Gruß, 1-2. Paulus redet die Ortsgemeinde in Philippi, Mazedonien, an (vgl. Apg. 16,6-40). Sie wurde von Bischöfen (Aufsehern) und Diakonen (vgl. Apg. 6,1-7) betreut. Er grüßt sie als „Heilige in Christus“. Zweifellos befanden sich dort, wie in anderen Gemeinden, auch Leute, die nicht wiedergeboren waren.

Seine seelsorgliche Freude, 3-11. Die Erinnerung an die Philipper und die Fürbitte des Apostels für sie sind von der Freude geprägt, 3-4. (1) wegen ihrer anhaltenden Gemeinschaft am Evangelium, 5; (2) weil Paulus vom Wirken Gottes an ihnen bis auf „den Tag Jesu Christi“, 6, überzeugt war, d.h. bis auf die Zeit des Gerichts über die Werke der Gläubigen beim Kommen des Herrn, wenn der Lohn für treuen Dienst ausgeteilt wird; (3) weil sie mit Paulus die Freude am Herrn, die das Leben des Gläubigen ausmacht, teilten. Das nennt der Apostel „der Gnade teilhaftig“, 7; (4) wegen seiner starken Anteilnahme an ihrem geistlichen Wohlergehen, 8-11.

Kap. 1,12-30

Die Freude des Gefangenen Paulus in Christus

Seine zuversichtliche Freude in der Trübsal, 12-20. Er ist überzeugt, daß seine Leiden zur Förderung des Evangeliums dienen werden, 12, selbst am Hof des Kaisers, 13 (vgl. 4,22). Seine Gefangenschaft in Rom hat viele dazu ermutigt, furchtlos das Wort Gottes zu verkündigen, 14. Er freut sich sogar darüber, daß das Wort Gottes durch solche verkündigt wird, die Christus aus Streitsucht predigen, indem sie sich gegen ihn, den berufenen Apostel, stellen, 15-19. In seinem Vertrauen wird er durch die Überzeugung bestärkt, daß Christus an seinem Leib hochgepriesen wird, ob er lebt oder stirbt, 20.

Das Geheimnis der zuversichtlichen Freude des Apostels, 21-30, ist die Tatsache, daß Jesus im Mittelpunkt seines Lebens steht. Für ihn ist „Christus das Leben“, 21. Äußerlich war sein

einziges Ziel Christus, innerlich lebte Christus sein Leben durch ihn aus. Sein Leben war von strahlender Freude erfüllt. Zu sterben war „Gewinn“, denn es bedeutete, „bei Christus zu sein“, was „viel besser“ wäre, 22-23. In diesem Leben zu bleiben war freilich im Blick auf das geistliche Wachstum der Philipper nötiger, 25-26. Im Blick auf seine eigenen Kämpfe ermahnt sie der Apostel, im Leiden freudig auszuhalten, 27-30.

Kap. 2,1-11

Ermahnung zur Eintracht und Demut

Die Ermahnung, 1-4. Die Grundlage für die Ermahnung ist die Stellung der gläubigen Philipper in Christus, 1. Wenn sie entsprechend dieser Stellung handeln, werden sie des Apostels Freude erfüllen, 2, indem sie ihre Einheit durch echte Selbstlosigkeit und Demut verwirklichen, 3-4.

Das Beispiel Christi, 5-11. Jesu Selbsterniedrigung, 5-8, führte zu seiner Erhöhung durch den Vater, 9-11. Dieser großartige Abschnitt über die Selbstentäußerung Jesu (gr. *kénosis*) ist die Grundlage für die Ermahnung des Apostels, 5. „Ihr sollt so gesinnt sein (d.h. einen festen Sinn oder eine Haltung haben), wie Jesus Christus auch war.“ Der Abschnitt lehrt: (1) die Göttlichkeit Christi („in Gottes Gestalt“), die zweite Person der Gottheit, absolute Gottheit, in Gleichheit mit Gott, 6; (2) dieses Gott-gleich-Sein war sein Recht aufgrund seiner einzigartigen Person, nicht etwas, nach dem er hätte streben müssen; (3) als Gott „entäußerte“ er sich selbst, nicht seiner Göttlichkeit, sondern seiner himmlischen Herrlichkeit und seines Vorrechts, 7a; (4) er wurde Fleisch, um ein „Knecht“ zu werden, 7b; (5) daß er „den Menschen ähnlich wurde“, 7; (6) dann erniedrigte er sich noch mehr, 8a (Ps. 40,6-8), durch sein Sterben; (7) und starb sogar für Sünder am Kreuz, 8b; (8) die Folge dieser Selbstentäußerung war, daß er

Das Theater in Philippi





Die Ruinen des antiken Philippi

durch seine Auferstehung, Himmelfahrt und durch sein Sitzen zur Rechten des Vaters im Himmel erhöht und verherrlicht wurde. Diese Erhöhung wird durch seine Wiederkunft und seine darauf folgende Herrschaft gekrönt, in der er seine Feinde besiegt und seinen Vater überaus verherrlicht, 9-11 (vgl. Ps. 2,7-12; Hebr. 2,9; Off. 3,21).

Kap. 2,12-16 Ausleben der innerlich gewirkten Erlösung

Die Ermahnung, 12-13. Die Erlösung sich *auswirken* lassen ist etwas ganz anderes als *für* die Erlösung wirken. Die Erlösung kann nur von solchen glaubhaft durch Tat und Werke bezeugt werden, denen sie Gott zuvor geschenkt hat (Eph. 2,8-10). Persönliche Erlösung ist Gottes Werk und geschieht aus Glauben, nicht durch Werke. Sie wird im Alltag auf der Grundlage des Gehorsams gegen Gott ausgelebt, 12a, „durch Furcht und Zittern“. Furcht ist wegen der ständig drohenden Gefahr notwendig, im Alltagsleben nicht das auszuleben, was innerlich *durch* Gott gewirkt worden ist. Gott wirkt *in* uns durch den Geist, damit wir fähig werden, das neue Leben auszuleben.

Das Ergebnis, 14-16. (1) Geistliches Handeln ohne Murren und ohne Anstoß zu geben, 14 (vgl. 1. Kor. 10,10); (2) ein untadeliger Lebenswandel, ein Charakter, der der Stellung eines Gotteskindes entspricht, 15; (3) ein gutes Zeugnis durch Lichttragen – „als Lichter scheinen“ (Leuchtkörper) – in einer durch die Sünde verfinsterten und verdorbenen Welt; (4) wirksamer missionarischer Einsatz zur Gewinnung von Seelen, wobei das „Wort des Lebens“ denen, die in Sünde tot sind, wie eine Ware angeboten wird; (5) dadurch wird dem Apostel Freude bereitet „auf den Tag Christi“ (vgl. Erklg. zu 1,3-11).

Kap. 2,17-30 Paulus als Beispiel demütigen Dienstes

Die Freude eines solchen Dienstes, 17-18. Für eine solche Freude ist der Apostel bereit, wie ein Trankopfer im atl. Gottesdienst ausgegossen zu werden, 17. Er möchte, daß sich die Freude der Christen in Philippi in derselben Weise *auswirkt*, 18.

Der beispielhafte Dienst, 19-30. An Timotheus, 19-23, an Paulus selbst, 24, und an Epaphroditus, 25-30 (vgl. Kap. 4,18), wird sichtbar, wie freudiges, demütiges Dienen aussieht.

Kap. 3,1-6 Christus, das wahre Ziel im Gegensatz zu falschen Zielen

Das wahre Lebensziel, 1. Christus ist das wahre Ziel im Leben. Er allein bringt echte Freude. Jede wahre Freude hat ihn und die von ihm gewirkte Erlösung zum Mittelpunkt (vgl. 1. Thess. 5,16). Dies zu unterstreichen und vor geistlichen Fälschungen und Verführungen, die diese Freude rauben, zu warnen, wird der Apostel nicht müde und macht die Philipper um so gewisser.

Warnung vor falschen Zielen, 2-6. Leute, die solche falschen Ziele verkünden, besonders die gesetzlichen Lehrer, schmälern die Gnade und lenken von der Allgenugsamkeit Christi ab. Sie werden „Hunde“ genannt, 2, „böse Arbeiter“, da sie den an die Gnade Gottes Glaubenden großen Schaden zufügen. „Die Zerschneidung“ weist auf die falsche Beschneidung hin und bedeutet „Aufschneiden“ oder „Verstümmelung“ (*katomē* ist in der Form eines Wortspiels aus *peritomē* = „Herumschneiden“ oder „Beschneidung“ entstanden). Paulus wollte damit den Irrtum der Judaisten oder „Gesetzestreuern“ hervorheben, die sagten, man müsse zusätzlich zum

Glauben an Christus (Apg. 15,1; Gal. 5,1-3) beschneiden sein und das Gesetz halten, um gerettet zu werden. Paulus zeigt, daß zur wahren Beschneidung der Glaube an Christus ohne jegliche Verfälschung durch die Gesetzlichkeit gehört, 3. Er nimmt sich selbst als Beispiel und Warnung gegen die falsche Zielsetzung, bei der man auf Gerechtigkeit aus dem Gesetz vertraut, anstatt allein auf die Gerechtigkeit Christi, 4-6.

Kap. 3,7-9 Christus, das einzige Ziel im Leben

Alles für Schaden rechnen, 7-8. Alle Dinge, die Paulus früher „im Fleisch“ als natürlicher, religiöser Mensch hoch achtete (4-6) und die in seinem alten, nicht wiedergeborenen Leben Gewinn bedeuteten, bucht er jetzt nur noch als Verlustposten, als reine Schulden „um Christi willen“, 7. Er rechnet alles für Verlust, für „Schaden“ (lat. „Exkrement, Kot“), 8.

Die Gewinnbuchung, 9. Als Aktiva in seiner Bilanz erscheinen (1) „die Vortrefflichkeit“ oder „das Unübertreffliche“, Jesus Christus als seinen persönlichen Herrn zu kennen; (2) Christus als höchsten Preis oder Schatz zu gewinnen; (3) „in ihm erfunden“ zu werden (8); eine Stellung, in der er durch die Gerechtigkeit aufgrund des Glaubens von Gott voll angenommen wurde, 9.

Eine holperige Straße im antiken Philipp



Kap. 3,10-14 Ausrichtung des geistlichen Ziels auf einen Punkt

Zielpunkt der Ausrichtung, 10-11. Ziel des Apostels ist Christus. Seine Absicht ist, ihn in der weitläufigen Lebenserfahrung in dreifacher Weise zu erkennen: in der Kraft seiner Auferstehung (Sieg über Sünde und Tod); damit untrennbar verknüpft die Gemeinschaft seiner Leiden (das Kreuz); daraus folgt, „seinem Tode ähnlich“ zu werden, 10, d.h. ständig in das Bild des Todes Jesu umgeformt zu werden. Auf diese Weise wird er Jesus Christus erkennen.

Die „Auferstehung aus den Toten“, 11, bezieht sich auf die Auferstehung der Gläubigen. Dann wird die Trennung von der Sünde endgültig, und die Gläubigen werden Christus gleich sein. Das war die Ansicht des Paulus, als sein Leben auf dem Spiel stand, eine Aussicht, die durch sein Lebensziel verstärkt wurde, 10. „Ob ich vielleicht“ drückt keine Ungewißheit hinsichtlich seiner Teilnahme an der Auferstehung aus, sondern gibt einfach seinem Wunsch Ausdruck, jeden Sterbensweg (Gefängenschaft, Leiden, Tod) auf sich zu nehmen, um den Tag schneller herbeizuführen, an dem er Christus vollkommen gleich sein würde.

Der Grund der Konzentration, 12-14. Paulus maßte sich nicht an, Jesus Christus völlig und absolut erkannt zu haben, wie oben ausgeführt. Es ist vielmehr nötig, diesem Ziel mit Ausdauer und Fleiß nachzujagen. Das letzte und größte Ziel ist es, Jesus so zu besitzen, wie er von Paulus Besitz ergriffen hatte, 12. Obwohl der großartige Lebenslauf des Apostels im Dienst des Herrn sich seinem Ende zuneigte und er die Fülle dessen, was er in Christus war, noch nicht erfahren hatte, trachtete er mit äußerster Konzentration danach, das Ziel, die „himmlische Berufung Gottes in Christus Jesus“, zu erreichen, 13-14. Vers 14 weist wahrscheinlich auf den Richterstuhl Christi (gr. *bema*) hin, von welchem aus die Werke des Gläubigen beurteilt werden. Paulus hatte sich offensichtlich das Ziel gesetzt, seinen Herrn und seine Stellung in ihm so gründlich zu kennen, daß der Tag des Gerichts ein Tag der Anerkennung und des Sieges und nicht ein Tag der Schande und der Niederlage sein möchte. Jede seiner Anstrengungen war auf dieses Ziel hin ausgerichtet.

Kap. 3,15-19

Ein weiterer Aufruf zur Einheit

Der Aufruf, 15-16. Die, welche „vollkommen“ (*teleioi*) sind, d.h. in der Lehre und Erfahrung reif oder erwachsen, sollten die Gesinnung haben, die durch den Apostel in den vorhergehenden Versen ausgedrückt ist, 15 (s. Erklg. zu Kap. 3,10-14; vgl. Gal. 5,10). Einigkeit ist wesentlich, und Geduld tut not.

Das Vorbild, 17-19. Der Apostel kann seinen eigenen Wandel als Vorbild hinstellen. „Werdet meine Nachahmer“, 17a (vgl. Eph. 5,1). Er fordert die Philipper auf, diejenigen, die in Gottes Gnade wandeln, 17b, stets zu beobachten, weil viele nicht so wandeln. Diejenigen, die nicht in der Gnade Gottes leben, sind „Feinde des Kreuzes Christi“, 18. Sie stehen der vollkommenen Erlösung Jesu am Kreuz als einziger Grundlage der Rechtfertigung vor Gott feindlich gegenüber, weil sie zusätzliche Forderungen aufstellen, die neben der Gnade aus Glauben heilsnotwendig sein sollen (Eph. 2,8-9). Paulus kritisiert sie heftig, 18-19).

Kap. 3,20-21

Christus, die Erwartung des Gläubigen

Unser himmlisches Bürgerrecht, 20a. Unser gemeinsames Interesse oder Heimatland ist der Himmel. Wir sind ein himmlisches Volk (Kol. 3,1-5). Bürger eines Landes, das unserer „hohen Berufung“ entspricht.

Die Vorzüge unseres Bürgerrechts, 20b-

21. Wir halten Ausschau oder warten auf unseren Heiland vom Himmel (Apg. 1,9-11; 1. Thess. 1,10; 4,13-18). Er wird dann unsere Rettung durch die zukünftige Verherrlichung vollenden, 21. Dazu gehört die Verwandlung „des Leibes unsrer Niedrigkeit“, d.h. unseres gegenwärtigen irdischen Leibes, der noch immer Sünde, Krankheit und Tod unterworfen ist, 21. Diese Umformung oder Verwandlung wird „einen Leib der Herrlichkeit“ zur Folge haben wie denn Auferstehungsleib unseres Herrn (vgl. Lk. 24,39; 1. Kor. 15,52; 1. Thess. 4,13-18). Er wird nicht mehr dem Tod, der Krankheit und Sünde unterworfen, sondern unzerstörbar für den Himmel und die geistliche Welt geschaffen sein. Eine solche Verwandlung wird durch die Allmacht Christi bewirkt.

Kap. 4, 1-5

Feststehen in der Allgenugsamkeit des Herrn

Der Grund des Befehls, 1. „Stehet fest im Herrn!“ (Befehlsform der Gegenwart, gr. „verharret beständig in Christus“). Warum? Weil wir ein himmlisches Volk sind, das eine sichere Rettung erfahren wird (Kap. 3,20-21), und weil wir für solches Festhalten an unserer Stellung in Christus belohnt werden. „Meine Freude und Krone“ weist auf die Frucht des Paulus in Gestalt von Menschen hin, die er für Jesus gewonnen hat. Dafür wird er beim Kommen des Herrn belohnt werden.

Das Ergebnis des Befehls, 2-5. Durch ihr Feststehen und Ausharren werden sie fähig, „eines Sinnes zu sein in dem Herrn“, 2 (vgl. Kap. 2,5). Er wird einen Geist der Hilfsbereitschaft unter den Gläubigen schaffen, d.h. unter denen, deren Namen „im Buch des Lebens“ stehen, 3 (Kol. 1,27), und wird doppelte Freude bewirken, 4. Die Freude an irgend etwas oder irgend jemandem außer an Christus und seiner Erlösung wird immer von kurzer Dauer sein. Ein fester Stand bewirkt auch Milde (Sanftmut Jesu) und die Erwartung der bevorstehenden Wiederkunft des Herrn, 5 (vgl. Kap. 3,20-21).

Kap. 4,6-9

Das Geheimnis des Friedens Gottes

Rezept zur Erlangung des göttlichen Friedens, 6-7. Die Anweisung ist zweifach: Sorgt euch um nichts und bittet für alles in einem Geist der Dankbarkeit, 6. Die Folge wird „der Friede Gottes“ sein. Das ist der Friede, mit dem Gott den Gläubigen erfüllt, wenn er in seiner Stellung in Christus beharrt (1), im Unterschied zum „Frieden mit Gott“, der das Ergebnis der Rechtfertigung (Röm. 5,1) und deshalb Anteil jedes

Gläubigen ist. Von dem tieferen Frieden eines Wandels mit Gott wird gesagt, daß er für den natürlichen Verstand unfaßbar ist. Er übersteigt oder übertrifft alles, was der menschliche Verstand begreifen kann; er bewahrt ständig, indem er Geist, Verstand und Gefühl vor dem Eindringen dessen beschützt, was den Frieden Gottes zerstören würde.

Rezept für die Erhaltung des Friedens Gottes, 8-9. Das Geheimnis ist (1) unser Geistesleben, d.h. unser Sinnen und Denken zu überwachen, 8. Wir sollen ständig über das nachdenken, was wahr, edel (ehrbar, anständig), gerecht, rein, liebenswert (annehmbar), wohlwollend (empfehlenswert, löblich) ist; (2) die Dinge auszuleben, die der Apostel lehrte und die sie in seinem persönlichen Leben feststellen konnten. Das Ergebnis wird nicht nur sein, den „Frieden Gottes“ zu besitzen (7), sondern den „Gott des Friedens“ selbst bei sich zu haben, 9.

Kap. 4,10-23 **Das Zeugnis des Apostels vom** **Frieden Gottes**

Seine Freude im Herrn, 10-14. Paulus freut sich sehr, daß die Fürsorge der Philipper um ihn wieder aufgeblüht ist, wie Pflanzen durch den Regen erfrischt und belebt werden, 10. Er betont die Tatsache, daß er gelernt hat, sich zu begnügen, in welcher Lage er sich auch in seinem Dienst für den Herrn befindet, 11-12. In Christus hat er unbegrenzte Möglichkeiten, 13 (vgl. Joh. 15,5; 2. Kor. 12,9). Für die Hilfe in Zeiten der Bedrängnis ist er dankbar, 14.

Sein Dank für erwiesene Wohltaten, 15-23. Er redet anerkennend von der früheren Freigebigkeit der Gemeinde zu Philippi, 15-17, und ist für ihre vor kurzem durch Epaphroditus überbrachte Gabe dankbar, 18. Ihnen wird versichert, daß Gott sie ehren werde, wie sie ihn durch ihre Gaben ehren, 19 (vgl. Ps. 23,1). Paulus schließt mit einem Segenswunsch, 20.23, und persönlichen Grüßen, 21-22. Die „Heiligen von des Kaisers Hause“ waren Bekehrte des kaiserlichen Hofes